Briefwisseling tussen Menno ter Braak en Thomas Mann 1937-1940

Menno ter Braak en Thomas Mann

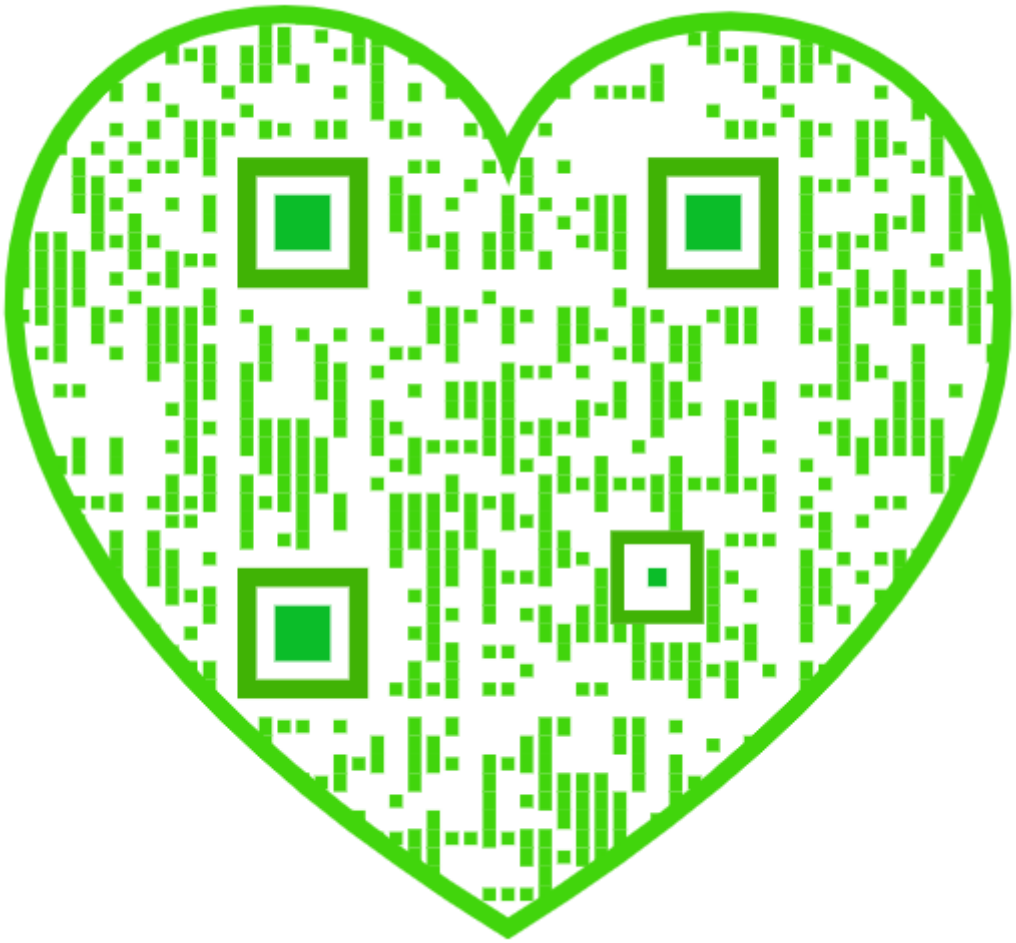
Editie: Stichting Menno ter Braak

bron
n.v.t.

Zie voor verantwoording: https://www.dbnl.org/tekst/braa002brie20_01/colofon.php

Let op: boeken en tijdschriftjaargangen die korter dan 140 jaar geleden verschenen zijn, kunnen auteursrechtelijk beschermd zijn. Welke vormen van gebruik zijn toegestaan voor dit werk of delen ervan, lees je in de gebruiksvoorwaarden.

dbnl digitale bibliotheek voor de Nederlandse letteren i.s.m. Stichting Menno ter Braak



Thomas Mann
aan
Menno ter Braak

Küsnacht-Zürich, 28 augustus 1937

aant.

aant.

28.VIII.37

Lieber und sehr verehrter Herr ter Braak:

Ich habe Ihnen für mehreres Erfreuliche zu danken, Ihren Brief, den Aufsatz in 'Het Vaderland' und Ihren ausserordentlich fesselnden Nietzsche-Freud Aufsatz. Der Artikel in Het Vaderland hat mich hauptsächlich interessiert und erfreut als Niederschlag Ihres Besuches bei uns, wenn ich auch gewiss den Wert nicht unterschätze, den er als schönes geistiges Propaganda-Mittel für unsere neue Zeitschrift besitzt. Sie sehen, über seinen Geist und seine allgemeine Haltung bin ich mir im Ganzen ziemlich klar geworden, wenn mir auch im Einzelnen der Sprache wegen viel entgehen musste. Das war mir schmerzlich, aber es ist nichts daran zu ändern.

Desto genauer, Wort für Wort, habe ich den Nietzsche-Freud Aufsatz mir zu Gemüte geführt und mich ausgezeichnet dabei unterhalten. So gerne ich Sie schon um dieses Stück für unsere Zeitschrift bitten würde, so sagte ich Ihnen ja schon, dass ich mir mit der Veröffentlichung doch wohl zu sehr ins eigene Fleisch schneiden würde, was Ihnen meine Rede über Freud bestätigen wird, die ich Ihnen in den nächsten Tagen sende. Ich habe deswegen nach Wien geschrieben. Ausserdem aber scheint mir auch die wertvergleichende Zusammenstellung dieser beiden Geister nicht gerade glücklich. 'Ebenbürtige Gegner'? Sie sind weder Gegner, noch ebenbürtig - Nietzsche, der Kulturkritiker grössten Stiles, bei dem übrigens die ganze Psychoanalyse gelegentlich genieblitzweise schon vorkommt und nur ein kleines Segment seiner Welt bildet, und Freud, der Gelehrte, der Forscher, tief und kühn und in manchen Dingen befreiend und neu genug, aber ein Genie gewiss nicht in dem Sinn und dem Stil, wie Nietzsche es war. So hat man beim Lesen beständig das Gefühl der Ungerechtigkeit, wenn Sie die beiden mit einander vergleichen, und ein Lieblingsbegriff Nietzsches, das 'Pathos der Distanz', scheint mir dabei zu kurz zu kommen, wie denn etwa nun gar die Namen Feuchtwanger und Maurois in den Aufsatz geraten sind wie Pontius ins Credo.

Aber das ist alles ganz gleichgültig, der Aufsatz fesselt, nicht nur durch seinen doppelt anziehenden Gegenstand, sondern durch die reizvoll essayistische und geistreiche Behandlungsweise, trotzdem auf Schritt und Tritt, und wenn ich ihnen hiermit zurückgebe, so trenne ich mich ungern davon.

Der Zusendung des Buchkapitels über das Christentum sehe ich mit Spannung entgegen. Sie wissen, dass ich mich in dem Vorwort für das Christentum als eine der Grundlagen der abendländischen Gesittung einigermassen eingesetzt habe. Hoffentlich ist Ihre Kritik des Christentums also nicht gar zu radikal.

Mit herzlichen Grüssen und wiederholtem Dank, lieber Herr ter Braak,

Ihr ergebener *Thomas Mann*

Origineel: Den Haag, Letterkundig Museum.

Menno ter Braak
aan
Thomas Mann

Den Haag, 3 september 1937

aant.

aant.

Haag, 3.Sept.'37
Kraaienlaan 36

Sehr verehrter Herr Mann

Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren Brief und die Zueignung Ihres Vortrags, den ich zufälligerweise nicht kannte. Dass Sie sich so eingehend mit meinem Essay über Nietzsche und Freud beschäftigt haben, macht mir sehr viel Freude, hauptsächlich wegen Ihren *kritischen* Würdigung. Dass mein Aufsatz Ihnen gewissermassen 'ins eigene Fleisch schneidet', wie Sie sagen, hängt doch auch wohl zusammen, nehme ich an, mit dem paradoxen Begriff der 'konservativen Revolution'; ein Begriff, der dem Nationalsozialismus gegenüber unzweideutig ist, andernteils aber das Problem des Humanismus und der humanistischen Werte *nicht* löst; man wird sich jedesmal von neuem entweder für 'Konservatismus' oder für 'Revolution' entscheiden müssen. Ist, in diesem Sinne, Ihre Stellungnahme Freud gegenüber nicht mehr 'konservativ' als 'revolutionär'? Und meine Stellungnahme vielleicht mehr 'revolutionär' als 'konservativ'? Sodass schliesslich doch beide im Angesicht des Nationalsozialismus und der 'Zivilisation' auf einer Front stehen?

Ich wage diese Hypothese auch darum, weil vielleicht meine Ansichten über das Christentum gleichfalls Bedeutungen derselben Art bei Ihnen wachrufen werden. Für mich hat das Christentum an erster Stelle Bedeutung als eine *Disziplin*, die von Augustin herrührt. Ich verteidige das Christentum, indem ich es von mir abzuschütteln versuche; ich will untersuchen, inwiefern ich es als Trost und höhere Instanz entbehren kann, damit ich es für mich als eine Wirklichkeit ohne jeden sentimentalischen oder konventionellen Beigeschmack zurückgewinne. Diese Methode ist vielleicht als 'revolutionär zu bezeichnen, wenn man die humanistische 'konservativ' nennt; und trotzdem führe ich in den gegebenen Verhältnissen den paradoxen Begriff der 'konservativen Revolution' als die *entscheidende* Gemeinsamkeit. Denn auch in meinem Fall bleibt das Christentum die ultimo ratio, und ist der Nationalsozialismus nur eine Pervertierung der christlichen Disziplin.

Hoffentlich kann ich Ihnen das Kapitel schon in der nächsten Woche zusenden. Selbstverständlich würde ich mich freuen, wenn der Aufsatz in 'Mass und Wert' Platz finden könnte; grösseren Wert aber lege ich auf Ihr kritisches Urteil und Ihr aufrichtiges Interesse.

mit herzlichen Grüssen
Ihr ergebener
Menno ter Braak

Origineel: Zürich, Thomas Mann Archiv.

Thomas Mann
aan
Menno ter Braak

Locarno, 3 oktober 1937

aant.

aant.

3.X.37. Locarno, Hotel Reber

Lieber Herr Doktor ter Braak:

Verzeihen Sie, dass ich auf Ihre schöne Sendung noch immer nicht reagiert habe. Der Aufenthalt hier, Erholung gemischt mit allzu viel Zerstreuung, ist der Korrespondenz wenig günstig.

Ihr Aufsatz über das Christentum hat mich ungemein animiert. Ich atmete f r e i e Luft dabei, etwas sehr Seltenes und Köstliches heute, wo die Verdummung durch den Parteigeist mehr und mehr um sich greift und den freien Geist fast abhanden kommen lässt. Ich habe Ihr Manuskript an den Redactor von 'Mass und Wert' mit einem sehr nachdrücklichen Hinweis gesandt und erhalte eben von Ferdinand Lion eine Antwort, die für seine Verhältnisse (denn er ist ein kritischer, schwieriger Mann) ganz ungewöhnlich positiv, ja begeistert lautet. Er schreibt mir: 'Ein Trost in der Misere ist die Arbeit von Menno ter Braak. Kennen Sie ihn schon lange? Ich wäre für sofortige Annahme, wenn der Verfasser in eine Kürzung von einigen Seiten willigt. Von der dritten Seite an fühlte ich heimatliche, alt-europäische Luft; von der zehnten an war ich ganz über die mich spannende und entsetzende Begegnung der zwei Hottentotten-Könige in Berlin getröstet. Vieleicht war das Rührende, dass ich an die Dialektik gewisser Stellen bei Ihnen in den `Betrachtungen´ erinnert wurde. Doch braucht der Verfasser nicht direkt dort gelernt zu haben; er ist, wie Sie, ein Nietzsche-Jünger, um so treuer, als er teilweise abtrünnig und gegnerisch ist. So ist nämlich die wirkliche Art der Nachfolgeschaft Nietzsches, die einzige, während die, die ihm plump realisieren, ihn verraten.'

Das ist mir aus dem Herzen gesprochen. Der Wunsch nach einigen Kürzungen geht gewiss nur aus technischen Raum-Gründen hervor, und ich hoffe, Sie werden nichts dagegen einzuwenden haben. Wir dürfen das schöne Kapitel, das übrigens einen durchaus selbstständigen Beitrag bildet, also wohl als unser Eigen betrachten. Ein paar Wendungen über das Christentum sind wohl darin, die sich, wenigstens auf Deutsch, ein wenig grell ausnehmen und bei der Rolle, die das Christentum in der deutschen Opposition immerhin spielt, vielleicht nicht ganz wünschenswert wären. Gelinde Milderungen also wäre möglicher Weise hier und da am Platz, aber das findet sich. Es ist mir eine Freude, mit dem Redaktor über den Wert Ihrer Arbeit so volkommen übereinzustimmen.

Es hat mich auch sehr interessiert, was Sie über die weiteren Bestandteile und Kapitel Ihres Werkes sagen. Es sind Titel darunter, die mich, wiederum im Interesse der Zeitschrift sehr Anziehen, zum Beispiel der Abschnitt über 'die menschliche Würde', auch der über die 'grosse Gleichheit', um nur diese zu nennen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir weitere Abschnitte, falls schon übersetzt, zur Lektüre anvertrauten.

Herr Marsmann besuchte mich neulich hier, und ich habe ihn sehr ermutigt, mir gelegentlich junge holländische Novellistik für die Zeitschrift zu lesen zu geben.

Mit vielen Grüssen und herzlichen Dank bin ich, lieber Herr ter Braak,
Ihr ergebener
Thomas Mann

Origineel: Den Haag, Letterkundig Museum

Menno ter Braak
aan
Thomas Mann

8 januari 1938

aant.

8.1.38

Sehr geehrter Herr Mann

Mitgleicher Post sende ich Ihnen eingeschrieben eine Kopie meines Briefes an Herrn Lion, dessen sog. Kürzungen ich ablehnen muss als eine Aeusserung eines mir durchaus verhassten humanistischen Jesuitismus; ich schliesse gleichfalls den Text des Aufsatzes ein, in der von Herrn Lion so liebenswürdig kastrierten Form.

Eigentlich ist es meine Pflicht bei Ihnen energisch zu protestieren gegen diese Zensur, aber ich finde kaum den Mut dazu, weil ich durchaus davon überzeugt bin, dass Sie die ‘kleine Streichungen’ nicht billigen, in diesen Verstümmelungen aber ein System spüre, das wohl mit der Existenz der Zeitschrift zusammenhangen wird. Darum scheint es mir vollkommen hoffnungslos, mit Herrn Lion über die Angelegenheit weiter zu diskutieren; es handelt sich ja nicht um Meinungsverschiedenheiten, die man lösen kann, sondern um eine Verstümmelung. Der gegenüber habe ich nichts zu sagen als nein.

Zufällig erhielt ich gerade jetzt die Uebersetzung des letzten Kapitels meines Buches, ‘Die Grosse Gleichheit’. Ich lege es bei aus *persönlichen* Motiven, die nicht mehr mit ‘Mass und Wert’, sondern mit dem Autor des ‘Zauberbergs’ zusammenhangen. Wollen Sie die Güte haben, mir die beiden Kapitel nach der Lektüre zurückzuschicken?

ganz Ihr Menno ter Braak

Ich hatte Herrn Lion schon eine Kürzung vorgeschlagen; gegen wirklich ‘gelinde Milderungen’ hätte ich selbstverständlich nichts einzuwenden gehabt!

Origineel? Doorslag: Den Haag, Letterkundig Museum

Thomas Mann
aan
Menno ter Braak

Arosa, 11 januari 1938

aant.

aant.

Arosa. Neues Waldhotel

11.I.38.

Lieber Herr Doktor ter Braak:

Nach Empfang Ihres Briefes hatte ich nichts Eiligeres zu tun, als hier herauf zu fahren, um mit Lion die Angelegenheit zu besprechen, die, wie ich nach der ersten Auseinandersetzung zugeben muss, ihm ebenso wichtig ist wie mir. Der Choc, den ein Autor empfangen muss, wenn er sein Manuskript in einem Zustand zurückerhält, wie Sie das Ihre empfangen haben, ist nur zu begreiflich. Ich habe Lion gesagt, dass das die richtige Methode gegenüber einem künstlerischen Schriftsteller nicht ist, und dass Kürzungen auf dem humaneren Wege der brieflichen gegenseitigen Verständigung ohne Blei- und Blaustift durchgeführt werden müssten.

Lion schwört hoch und heilig, dass er nicht im Geringsten beabsichtigt habe, Ihrer glänzenden Arbeit geistig zu nahe zu treten. Nichts von Castrations-Wünschen ist ihm dabei im Geringsten bewusst gewesen. Es handelte sich für ihn (und darum muss es sich ja freilich handeln) um den Umfang der Arbeit, der irgendwie, wenn auch unter geistigen Opfern, reduziert werden sollte. Ihr Aufsatz bietet dafür, man muss sagen glücklicher Weise, eine gewisse Handhabe dadurch, dass er sehr reich ist an (an und für sich überaus reizvollen) Seitenperspektiven und Abzweigungen, von denen man, so finde auch ich, wohl für den ersten Druck die eine oder andere beseitigen kann, ohne dem grossen Hauptgedankengange wesentlich zu schaden. Sogar ist nicht ausgeschlossen, dass der Grundgedankengang für den Leser durch diese allerdings mit grösster Sorgsamkeit zu vollziehende Operation tatsächlich an Klarheit gewinnen könnte.

Ich wiederhole: bei dem ersten Gespräch mit Lion, dem weitere folgen werden, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, dass er wirklich nichts Anderes im Sinn gehabt hat, als das, was ich eben sagte. Und er versichert mir, dass er seine allerdings brutal wirkenden Striche Ihnen gegenüber nie anders denn als als [?] *Vorschläge* bezeichnet habe, die von Ihnen beliebig zu korrigieren seien. Er sagt, Sie hätten ihm zunächst vier Seiten vorgeschlagen, die in Wegfall kommen könnten, aber bei ihm sei es um diese vier Seiten gerade leid gewesen und er habe es bei seinen Vorschlagen vorgezogen, die Striche lieber über den ganzen Aufsatz zu verteilen, statt einen grösseren Zusammenhang zu eliminieren.

Worin wir einig sind, er und ich, das ist das grosse Interesse, das wir Ihrem Beitrag widmen, und der grosse Wert, den wir darauf legen. Ihre Empfindlichkeit in Ehren: ich hätte genau so reagiert, wie Sie. Aber diese begreifliche Reaktion von Ihrer Seite ist für mich nicht Grund genug, für unsere Zeitschrift auf einen Beitrag dieses Ranges zu verzichten, und ich möchte Sie sehr bitten, auf der Zurückziehung Ihres Manuskriptes keinesfalls zu bestehen, sondern sich, sei es mit mir oder mit Lion, über die Kürzungen zu verständigen, die Sie selbst als geistig erträglich für Ihre Arbeit empfinden. Ueber diese Empfindung hinaus soll und darf ihr nichts geschehen. Ich will hoffen, dass Sie aus diesen Zeilen wenigstens das Eine ersehen, dass weder ich noch der Redacteur den Fall leicht nehmen. Lassen Sie, bitte, mich oder Lion bald über die Sache Gutes hören!

Ihr sehr ergebener
Thomas Mann

Origineel: Den Haag, Letterkundig Museum

Menno ter Braak

aan
Thomas Mann

Den Haag, 13 januari 1938

aant.

Den Haag, 13.1.38
Kraaienlaan 36

Sehr geehrter Herr Mann

Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren herzlichen und aufrichtigen Brief. Mein Manuskript musste ich zurückziehen, weil ich in den Streichungen einen Versuch zu erblicken glaubte meinen Aufsatz ‘ungefährlich’ zu machen, zu polieren und zu politisieren; und es liegt mir nichts daran meine Ideen in ungefährlicher Form weiter in die Welt zu schicken. Selbstverständlich aber bestehe ich nach Ihrer Intervention nicht auf die Zurückziehung; ich muss nur dabei bleiben, dass ich die Methode von Herrn Lion prinzipiell ablehne, weil sie einen ‘rhythmisch’ geschriebenen (und gedachten) Aufsatz in einem falschen Licht erscheinen lässt. Eben deshalb hatte ich Herrn Lion die Fortlassung eines *geschlossenen* Fragments vorgeschlagen (S.23 bis 29); und wenn ich mich nicht irre, könnte ich die Lücke (wie sehr sie mir auch weh tut) ersetzen durch eine sehr kurze Zusammenfassung (2 bis 4 Sätze).

Was Sie über die Seitenperspectiven und Abzweigungen sagen, gebe ich zu (die Gedanken werden teilweise natürlich wieder durch die andren Kapitel des Buches aufgenommen); ich bin aber der Meinung, dass man einen Autor *mit* seinen Seitensprüngen nehmen soll... oder *nicht* nehmen; er ist ja auch gegenwärtig in seiner ‘Gegenmelodie’. Wenn es Ihnen also wirklich notwendig erscheinen würde, die Seitensprünge zu eliminieren, dann würde ich wirklich lieber sans rancune von der Veröffentlichung absehen; ich kann meinen Stil nicht ‘exportfähig’ machen. Ich glaube aber aus Ihrem Brief schliessen zu dürfen, dass dies *nicht* Ihre Absicht ist.

Damit ich zum Konkreten gelange: ich möchte Ihnen dann vorschlagen *entweder* meine schon vorgeschlagene Fortlassung durchzuführen (S. 23 Für den mondsüchtigen Idealisten....bis...S.29...Personalvergötterung annimmt)

oder den ganzen Anfang bis S.11 (...über die Reinheit des Monopols) fortzulassen, so dass der Aufsatz anfängt mit ‘Die Tragödie des Christentums...’ Im letzten Fall bleiben die von Herrn Lion vielleicht nicht ganz mit Unrecht wichtig genannten Seiten behalten. Nachdem ich Ihre Nachricht erhalten habe, werde ich dann in beiden Fällen die oben genannte Zusammenfassung schreiben und Ihnen dieselbe umgehend zuschicken. Sie brauchen mir dann das Manuskript nicht zurückzusenden, denn ich habe hier eine Kopie. Hoffentlich ist nun der Zwischenfall beerdigt worden!

In aufrichtiger Ergebenheit
Ihr
Menno ter Braak

Origineel? Doorslag: Den Haag, Letterkundig Museum

Menno ter Braak
aan
Thomas Mann

Den Haag, 24 juli 1939

aant.

aant.

Den Haag, 24.VII'39
Kraaienlaan 36

Lieber Herr Mann

Den Sonntag Verbracht mit Ihrem 'Schopenhauer'. Ich mochte nicht versäumen Ihnen zu sagen, wie *ausgezeichnet* das Buch mir gefallen hat. Man fühlt sich während der Lektüre vollkommen in der Atmosphäre Schopenhauers, zugleich aber in Ihrer Eigenen Sphäre, und darum verzauberte mich diese 'Geistesnovelle' wie nur selten ein Essay. Man fühlt, dass Schopenhauer für Sie, genau wie für Nietzsche, ganz persönlich geschrieben hat, und dass Sie eigentlich in ihm sich selbst immer von neuem entdecken; ich spüre wenigstens viel 'Autobiographisches' in diesem Schopenhauer-Porträt; besonders das Leitmotiv, 'Schopenhauer Pessimismus, das ist seine Humanität', ist doch wohl Ihr eigenes Problem. Gewissermassen wird es sicherlich das Problem aller Leute sein, die in Europa jetzt gegen die nazistische Nietzschefälschung kämpfen, gegen alles, was einen Nietzsche ohne Pessimismus und ohne Humanität (d.h. ohne Schopenhauer) zu konstruieren versucht. Vielleicht sind auch die Ausdrücke 'Pessimismus' und 'Humanität' nicht mehr aktuell, in sofern sie ein Stück Mythologie des 19. Jahrhunderts symbolisieren; aber man kann Mythologie durch Mythologie bekämpfen; und ich zweifle gar nicht daran, dass die Genius-Schleier der Maja-Mythologie um Schopenhauer im heutigen Moment mehr 'Wahrheit' für sich hat als die 'blonde Bestie' Nietzsches, diese abscheuliche Mythologie des 20. Jahrhunderts. Sie haben das mit den raffiniertesten Mitteln fühlbar gemacht, ohne einen neuen Schopenhauerkult zu proklamieren. Was Sie schreiben über Schopenhauers Stellung zwischen Goethe und Nietzsche resümiert für mich eigentlich das ganze Buch; man könnte er gar nicht besser und schöner sagen.

Ich hoffe bald über diese Schrift zu schreiben; vermutlich brauche ich dafür zwei Artikel, 'exoterisch' in der Zeitung, 'esoterisch' in einer Zeitschrift. Betrachten Sie diesen Brief bitte nur als ein Zeichen der Dankbarkeit; man liest selten Bücher, die das Gefühl der Dankbarkeit hinterlassen.

Mit den besten Grüssen, auch für Ihre Frau,
Ihr erg.
Menno ter Braak

Hoffentlich können Sie meine Schrift entziffern? Meine Schreibmaschine ist leider defekt, und Dankbarkeit will sich sofort äussern.

Origineel: Zürich, Thomas Mann Archiv

Thomas Mann
aan
Menno ter Braak

Noordwijk aan Zee, 24 juli 1939

aant.

aant.

Lieber Dr. ter Braak,

Jedes Wort habe ich lesen können. Was einen angeht, kann man schon lesen. Ihrerseits müssen Sie meine infantile Lateinschrift entschuldigen. Ich schreibe eigentlich so; das wäre nichts für Sie.

Ihre lebendige Anteilnahme am 'Schopenhauer' war mir eine grosse Freude. Wahr ist, dass ich selten etwas so rasch und leicht geschrieben habe - es lag alles bis in den Ausdruck hinein bereit und war nur eine Sache leichter Anordnung. Eigentlich sollte man wohl über nichts schreiben, was man nicht so beherrscht - und seit so langem.

Auf S. 18 ist ein Satz vor lauter Leichtigkeit und Beherrschung völlig aus der Konstruktion gefallen. Es muss etwa heissen: 'Wenn aber die Lehre Sch. 's, auf die nun die Rede kommen soll, *und die* Kraft der Dynamik ihrer Wahrheit niemals ganz 'abgetan' sein wird, sich als etc.'

Sollten wir uns nicht mehr sehen vor unserer Abreise (aber ich hoffe das Gegenteil), so haben Sie hiermit Dank für die angenehmen Stunden diesmaligen Beisammenseins! Wir wollen immer in Kontakt bleiben.

Heute habe ich einen guten Tag. Ich schloss am Strande das grosse VII Kapitel (ein sehr gewagtes) von 'Lotte in Weimar' ab. Es folgen nur noch zwei, und das Schwerste ist getan.

Auch meine Frau grüsst vielmals

Ihr Thomas Mann

Origineel: Den Haag, Letterkundig Museum

Thomas Mann
aan
Menno ter Braak

Princeton, 8 mei 1940

aant.

aant.

aant.

aant.

Princeton, N.J. 8.V.1940

Lieber Menno ter Braak,

Mit leidigster Verspätung ist Ihr grosser Aufsatz über 'Lotte' in 'Het Vaderland' im meine Hände gelangt, und es ist mir schmerzlich zu wissen, dass wieder eine lange Zeit vergehen wird, bis diese Zeilen, ein Versuch Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken, Sie erreichen werden. Ihr Artikel, eine meisterhafte Analyse dieses sonderbaren Produkts unter dem positiven Gesichtspunkt, wird immer ein Glanz -und Kapital- Stück meiner kleinen Sammlung vor Dokumenten über 'Lotte' bilden - denn ich muss gestehen, dass ich nie so eifrig und genau alles gesammelt habe, was mir schriftlich und gedruckt über ein Buch vor Augen kam, wie diesmal; aus teilweise deplorabler Gründen natürlich. Wenn ich denke, dass gerade dieser 'Roman', dessen Langweiligkeit durch eine gewisse Aufregung balanciert wird, die die Realisierung

des Mythos mit sich bringt, in Deutschland hätte erscheinen können, so kann ich mich doch eines leichten Unmuts über die Launen der Weltgeschichte nicht enthalten.

Dank der holländischer Sprache (wie drollig ist sie manchmal!) ist mir ja Ihr Aufsatz ein wenig ein verschleiertes Bild. Aber die klug-freundlichen Züge dieses Bildes schimmern doch beständig durch den kuriosen Schleier hindurch, und an vielen Einzelheiten habe ich herzlich Freude gehabt: so an dem, was Sie über das VII. Kapitels sagen (wie gut gewählt ist dafür das Wort 'avontuur'!); ferner über die Kennzeichnung des Buches als 'dialektischer' Roman - nämlich in Verbindung mit der schönen Bezeichnung 'Goethe-muziek'.

Weit, weit liegen die herrlichen Wochen von Noordwijk zurück, denen ich es verdanke, dass 'Lotte' im Herbst erscheinen konnte, und unsere reizendes kleines Fest im Schriftsteller Club. Wir waren in der Schweiz danach, dann in London, dann in Schweden, und die Rückkehr von dort, nach Ausbruch des Krieges, war keine Kleinigkeit... Sie wurde wieder von England aus bewerkstelligt, nach einem Flug über die Nordsee, der nicht ungefährlich war. Und nun? Ein Instinkt treibt mich an, mich noch weiter von Europa zu entfernen und nach Californien zu gehen, in dessen Licht ich gerne den Schlussband des 'Joseph' schreiben möchte. Den Sommer wollen wir jedenfalls dort verbringen, und vielleicht bleiben wir dort, um zu *warten*, ein Wort, das sich immer düsterer färbt. Von dem schliesslichen Scheitern der deutschen Abenteuer bin ich überzeugt. Aber welche Schrecken werden noch vorher kommen? Wie in die Schweiz, so gehen unsere Gedanken oft nach Holland und zu den Freunden dort - jetzt dringlicher als je. Gott schütze das liebe, schöne Land und seinen Frieden!

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen, auch von meiner Frau und meinen Kindern

Ihr Thomas Mann

Origineel: Den Haag, Letterkundig Museum